

Snowy White ist einer der wenigen britischen Gitarristen, der in Technik, Stil und Sound die Urform des Blues mit zeitgenössischer Rockmusik verbindet. Der als Terence Charles White geborene Brite schlug sich bereits als Zweiundzwanzigjähriger in London als Session-Gitarrist durch. Neben einer erfolgreichen Solo-Karriere mit seiner Band Snowy White and the Whiteflames tourte und arbeitete er mit Thin Lizzy, Pink Floyd und anderen Rock-Legenden. Im Jahr 1983 gelang ihm ein One-Hit-Wonder mit "Birds of Paradise", das sich mehrere Wochen

in den Top 10 der britischen UK Single Charts hielt. Starallüren und Rockergehabe sind für den Sechsundsechzigjährigen Fremdworte. Er pendelt zwischen seinen Wohnungen in Frankreich und England, wo er abwechselnd an einem neuen Album werkelt oder bei Ölmalerei die Welt um sich herum vergessen kann.

grand gtrs: Wodurch wurde deine Liebe zum Blues erweckt?

Snowy White: Als Teenager nahm ich zufällig ein paar Songs der Bluesbreakers mit Eric

Clapton und John Mayall auf Tonband auf. Dadurch konnte ich die Songs immer wieder hören. Bis dahin schrammelte ich nur Begleit-Akkorde auf meiner Gitarre. Nun sah ich neue Möglichkeiten. Und ich wollte unbedingt erfahren, wie es ist, wenn man selbst solche Musik spielen kann.

grand gtrs: Wie hast du es geschafft, relativ schnell in der Londoner Musikszene Fuß zu

Snowy White: Zunächst ging ich nach Schwe-



den, denn ich hatte dort eine Freundin. Nach ein paar Jahren dort wurde mir klar, dass ich nur in London eine Chance habe, als Musiker voranzukommen. Barfuß und mit 2,50 Englischen Pfund in der Tasche trampte ich von Stockholm nach London. (*lacht*) Dort kaufte ich mir den "Melody Maker", ein Magazin für Musiker. Aus einer Telefonzelle im Londoner West End rief ich dann die Nummern der Kleinanzeigen an. So bekam ich erste Engagements.

grand gtrs: Du zählst Eric Clapton und Peter

Green, der später dein Freund wurde, zu deinen wesentlichen Einflüssen. Wie hast du Peter damals kennengelernt?

Snowy White: Seine Telefon-Nummer hatte ich von einem Musiker-Kollegen. Ich rief ihn an und sagte, ich bin ein Gitarrist, gerade nach London gekommen und suche Leute zum Jammen. Eigentlich rechnete ich mit einer schroffen Abfuhr wie: Verpiss dich! Aber er war total nett und sagte, komm runter zu John Mayalls Haus. Er selbst wohnte nämlich noch bei seinen Eltern.

**grand gtrs:** Was mochtest du an Peter Green besonders?

Snowy White: Alles! Seine Seele, seinen Sound, die Stille zwischen den Noten. Das berührte mich. Ich mag seinen Stil sehr. Zu der Zeit hatte sich Eric Clapton in eine andere Richtung entwickelt, spielte schnelles, lautes und verzerrtes Zeug bei Cream. Das ist nicht mein Ding. Ich habe mit einfachem Blues angefangen und kann überhaupt nichts Schnelles spielen, weil ich das nie lernen wollte. Ich wollte immer nur Blues spielen.

grand gtrs: Der erste Erfolg kam dann für dich mit Cockney Rebel. Warum bist du dennoch ausgestiegen?

Snowy White: Steve Harley suchte einen Rhythmus-Gitarristen, damit er nicht alles selbst spielen musste, sondern auf der Bühne posieren und rumkaspern konnte. Das Verrückte war, ich stand auf der Bühne direkt vor meinen Marshall Amps und konnte wegen der kreischenden Fans nichts von der Musik hören. Und als Steve dann auch noch auf die Idee kam, wir sollten diese Anzüge tragen, in denen wir wie Kellner aussahen, da reichte es mir! (lacht)

grand gtrs: Wenn sich eine Tür schließt ... Snowy White: ... öffnet sich eine neue. Schon während der Zeit bei Cockney Rebel klingelte Al Stewart bei mir an. Er suchte jemanden für eine US-Tour. Über ihn wusste ich zu der Zeit kaum etwas und dachte, er macht Folk-Musik. Aber die Chance, nach Amerika zu kommen, konnte ich mir nicht entgehen lassen. Steve Harley war natürlich sehr aufgebracht, als ich die Teilnahme an seiner Europa-Tour absagte. Doch schon in der nächsten Woche war ich in New York. Ich erinnere mich gut an die Fahrt vom Airport und meinen ersten Blick auf Manhattan. Das war echt aufregend. Und bei den Soundchecks probierte Al Stewart mit uns ein paar seiner neuen Songs aus, darunter "Year of the Cat". Kurz nachdem mein Job bei ihm beendet war, ist daraus so ein erfolgreicher Song geworden ...

grand gtrs: Dann der entscheidende Wendepunkt: Pink Floyd wollte dich als zusätzlichen Gitarristen anheuern. Warst du mit der Musik von Pink Floyd vertraut?

Snowy White: Ich kannte sie überhaupt nicht und war wohl der einzige Typ in England, der "Dark Side of the Moon" noch nicht gehört hatte. Als mir dann zu Ohren kam, der Pink Floyd Manager würde versuchen, mich zu erreichen, reagierte ich zunächst gar nicht. Dann sprach mich erneut jemand auf die Sache an und ich griff zum Telefon. Doch ich war nicht ekstatisch. Ich sagte, ihr sucht einen Gitarristen? Ich möchte den Job. Der Manager lud mich zu einem Gespräch. Er sagte, die Band ist heute im Studio, um das "Animals"-Album fertig zu machen. Willst du nicht mitkommen und Hallo sagen? Ich kam also in das Studio und Roger Waters sagt zu David Gilmour, erzähl ihm, worum es bei den Gigs geht! Dave erklärte, du musst ein wenig Bass spielen können und 12-String, Lead-Guitar, Harmonien und all den Kleinkram, den ich nicht selbst

Lisun



"Meine 1957er Les Paul Goldtop ist eher etwas für Leute, die den Atem der Geschichte spüren wollen."

spielen will. Kannst du Bass spielen? Ja, sage ich. Er fragt, willst du den Job? Ich sage, klar, aber sollten wir nicht ein wenig jammen, damit ihr hört, was ich kann? Er sagt, wenn du nicht spielen könntest, wärst du jetzt nicht hier, oder? Und Roger, der gerade am Song "Pigs on the Wing" arbeitete, meinte, wo du schon mal da bist, könntest du hierzu etwas beitragen. Ich hatte meine Gitarre nicht dabei, also nahm ich Daves weiße Strat und spielte ein Solo auf "Pigs on the Wing", ohne dass ich

ihre Musik je vorher gehört hätte. Einen Monat, bevor wir mit den Proben begannen, schickten sie mir alle ihre Alben. Das erste Stück, das ich hörte, war "Wish you were here" und ich dachte, das klingt tatsächlich nach Blues. Es gefiel mir und ich freute mich darauf, mit ihnen zu spielen. Die Einfachheit der Musik und das Blues Feeling überraschten mich. Jetzt war ich überzeugt, dass ich etwas zu ihrer Musik beisteuern konnte.

grand gtrs: Leider ist dein Solo dann doch nicht auf dem offiziellen "Animals"-Album gelandet? Snowy White: Dave empfing mich im Probenraum mit den Worten, ich habe schlechte Nachrichten. Wir haben "Pigs on the Wing" in zwei Teile gesplittet und dein Solo rausgeschnitten. Ich sagte, na, wenn es weiter nichts ist! Mein Solo ist allerdings auf der 8-Track Kassetten-Version erhalten geblieben, warum auch immer. Ich habe sogar noch eine original in Zellophan verpackte aufgehoben. Die dürfte mittlerweile einiges wert sein. Als ich später an meinem Compilation-Album "Gold Top" arbeitete, wollte ich "Pigs on the Wing" mit meinem Solo drauf haben. Ich glaube, es ist noch nie ein Pink Floyd Song auf einem Compilation-Album erschienen. Also bat ich Roger und Dave um Erlaubnis und sie sagten, okay, wenn du das Tape finden kannst! Ich spürte den damaligen Toningenieur auf und er fand das Tape. Wir gingen ins Studio und remixten den Song.

grand gtrs: Dein Intermezzo mit Thin Lizzy, mit denen du die Alben "Chinatown" und "Renegade" eingespielt hast, dauerte nur zwei Jahre. Warum nicht länger?

Snowy White: Wenn ich während der Tour morgens im Hotel runter zum Frühstück ging, kamen sie gerade von ihren nächtlichen Abenteuern zurück. Ich identifiziere mich nicht mit diesem typischen Rockstar-Gehabe. Ich mag die Musik von Thin Lizzy und hielt sie für eine gute Band, als sie mich fragten, ob ich mit ihnen spielen wolle. Ich sagte jedoch, ich werde keine Lederhosen anziehen und auf der Bühne rumspringen. Sie sagten, dann bist du eben der "Bluesy Guy" und wir geben dir auch etwas Raum für dein Ding. Aber das waren leere Versprechungen. Mich störten außerdem diese ganzen Drogengeschichten. Die Musik war cool, die Atmosphäre allerdings war nicht mein Ding. Einige Fans lieben "Chinatown" und "Renegade" gerade wegen der melodischen Gitarrenparts. Ich bin überzeugt, dass ich einen gewissen Teil zu Thin Lizzys Geschichte beitragen konnte.

grand gtrs: Die Verbindung zu Pink Floyd und später zu Roger Waters bestand für die folgenden dreißig Jahre weiter, wenn auch im Zehnjahresabstand. Haben sich die Musik und die Arbeit über die Jahre verändert?

Snowy White: Überhaupt nicht! Wenn mir 1980 jemand gesagt hätte, dass ich 2013 immer noch die gleichen Songs spiele, dann hätte ich gesagt, nein, dann bin ich längst reich und berühmt. (lacht) Pink Floyd arbeitete nicht ernsthaft an neuem Material. Es konnte Jahre dauern, bevor sie wieder auf Tour gingen, und es wurde Zeit für mich, meine Solo-Karriere voranzutreiben. Pink Floyd bzw. "The Wall" wurde für mich zu einem Nebenjob.

**grand gtrs:** Ist Snowy White and the White Flames das Projekt, mit dem du dich am meisten identifizierst?

Snowy White: Das ist mein Ding. Wenn man seine eigene Sache durchzieht, ist das höchst befriedigend. Aber es bedeutet natürlich mehr Druck. Wenn etwas schiefgeht, steht mein Name auf dem Spiel. Wir begannen als Trio und jeder hatte eine Menge Freiraum. Meine Leute waren so gut, dass ich ihnen am liebsten die ganze Zeit nur zugehört hätte, ohne mitzuspielen. (*lacht*) Die beste Zeit hatten wir in

"Wenn mir 1980 jemand gesagt hätte, dass ich 2013 immer noch die gleichen Songs spiele, dann hätte ich gesagt, nein, dann bin ich längst reich und berühmt."

den 1990er Jahren, als wir durch Europa tourten und alles mitnahmen, jeden Club und jede Kneipe. Wir nahmen uns die Freiheit, einen Song in einem ganz anderen Rhythmus anzufangen und zu sehen, was passiert. Wir konnten uns auf der Bühne ausleben. Bei Pink Floyd ist alles ganz genau festgelegt, mit den White Flames ist es genau andersherum.

grand gtrs: Vor drei Jahren hast du das Album "Realistic" mit einer Auswahl an schönen Blues- und Blues/Rock-Songs veröffentlicht. Wirst du damit in naher Zukunft in Deutschland auftreten?

Snowy White: Ich bekomme viele Anfragen und würde es gerne tun. Aber momentan trete ich vom Touren gerade ein wenig zurück und ich fühle mich wohl damit. Die fünfzig Jahre ununterbrochenen Gitarrespielens machen sich in meinem rechten Arm bemerkbar. Ich kann nicht mehr zwei Stunden auf der Bühne mit gewohnter Intensität in die Saiten schlagen. Ich möchte mich ja von meiner besten Seite zeigen. Daher muss ich mein Spiel irgendwie den veränderten Bedingungen anpassen. Ich weiß noch nicht recht, wie es weitergehen wird. Ich brenne darauf, zu spielen, ich weiß nur noch nicht, wie das funktionieren soll. Durch meine Arbeit mit Roger Waters während der letzten vierzehn Jahre musste ich mir nicht viele Gedanken über meinen Job machen. Das ist jetzt vorbei. Ein bisschen Geld verdienen muss ich ja weiterhin.

Anzeige





grand gtrs: Das heißt, deine Arbeit mit Roger Waters ist endgültig beendet?

Snowy White: Er möchte jetzt mit siebzig Jahren aufhören. Wir hatten vierzehn Jahre eine tolle Zeit. Höher geht es nicht als mit "The Wall". Und mit Geringerem wird er sich nicht zufriedengeben. Er arbeitet noch an diesem und jenen, aber dem Tourstress will er definitiv Adieu sagen. Wir könnten wahrscheinlich noch mal nach Australien und Südamerika gehen. Die Südamerikaner lieben ihn. Ausverkaufte Stadien mit 50.000 Leuten jeden Abend. Ein Wahnsinn! Es muss toll sein, wenn so viele Leute kommen, um deine Musik zu hören. Ich weiß nicht, wie sich das anfühlt. Zu meinen Gigs kommen vielleicht 500. (lacht)

grand gtrs: Ist das der Grund, warum du dein Markenzeichen, die berühmte 1957er Les Paul Goldtop Guitar, verkaufen möchtest? Fällt es dir leicht, dich von ihr zu trennen? Snowy White: Ich mache es nicht aus Geldnot. Aber nach fünfundvierzig Jahren ist Zeit für einen Wechsel. Zu Hause spiele ich sie nicht und zu meinen Gigs nehme ich sie nicht mit, das ist zu riskant. Ich habe sie nur bei Rogers Konzerten gespielt. Und das Thema ist beendet. Ein japanischer Gitarrenbauer hat mir eine sehr gute Kopie nach einem Foto angefertigt, das vor fünfzehn Jahren aufgenommen wurde. Die Kopie sieht aus wie mein Original vor fünfzehn Jahren aussah, doch sie klingt nicht ganz so gut.

grand gtrs: Würdest du sie lieber in einem Museum oder in der Hand eines Fans wissen? Snowy White: Wenn sie mein Haus verlassen hat, ist es schließlich nur eine Gitarre. Es wäre schön, wenn jemand sie spielt und sich an ihrem Klang erfreut und sie nicht jahrelang in ihrem Kasten liegt. Manche Sammler haben Hunderte von Gitarren, eingeschlossen in ihren Kästen. Diese Sammlermentalität kann ich nicht nachvollziehen. Aber wenn jemand den Preis bezahlt, den ich erhoffe, dann kann er mit der Goldtop machen, was er will.

grand gtrs: Ist die Les Paul Goldtop noch im Originalzustand?

Snowy White: Nur der Body und der Hals sind noch original. Alles andere wurde im Laufe der Jahre ausgetauscht, denn es war ja mein "Arbeitspferd". Die Verkabelung wurde brüchig und die Pots machten Geräusche. Ich tauschte die Mechaniken aus und ließ mehrfach die Bünde erneuern. Die Brücke bekam ich von Peter Green, ich habe die alte aufgehoben. Das ist eben meine Gitarre. Sie ist nichts für einen Sammler von Gitarren in Mint-Condition, sondern eher was für Leute,

die den Atem der Geschichte spüren wollen. Interessenten können mich gerne per E-Mail über meine Homepage anschreiben.

grand gtrs: Wie denkst du heute über dein Leben? Konntest du deine Jugendträume verwirklichen?

Snowy White: Ja und nein. Manchmal denke ich, ich habe es wirklich zu etwas gebracht. Dann wieder sage ich mir, ich hätte noch mehr erreichen könne, wenn ich zielstrebiger gewesen wäre. Ich wollte eigentlich nur Gitarre spielen, diese einfachen Blues-Akkorde lernen und hatte noch nicht mal das Verlangen, ein Album aufzunehmen oder zu touren. Dann dachte ich, es wäre toll, damit meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Das ist mir gelungen. Nun sehe ich jedoch auch, was andere aus ihrem Leben gemacht haben. Sie sind die Superstars da oben und ich bin hier unten auf meinem Level. Ich frage mich, wie es gelaufen wäre, wenn ich dieses oder jenes anders gemacht hätte. Dennoch will ich mich nicht beklagen. Als Junge jobbte ich auf der Isle Of Wight in der Forstaufsicht. Wenn ich an den Bäumen nach oben schaute und die Jets am blauen Himmel fliegen sah. dann stellte ich mir vor, wie ich eines Tages um die Welt fliegen würde. Das habe ich geschafft. Aber manchmal wünschte ich mir, ich bekäme eine zweite Chance.